

Ulrich Engel

SCHALER NACHKLANG

Richtigstellungen

Es ist im Folgenden die Rede von kontrastiven Leistungen des Bukarester Lehrstuhls für Germanistik, zuvörderst von der Kontrastiven Grammatik deutsch-rumänisch, die wir damals „KGdr“ nannten, und davon, was aus ihr geworden ist; auch von parallelen Unternehmungen. Ich will versuchen, kurz zu erzählen.

Das waren gute Zeiten, als wir an die Arbeit gingen, als wir Germanist(inn)en von sämtlichen Universitäten des Landes versammelten, auf ein Modell einstimmten und zur Arbeit anhielten, als wir schließlich mit reduzierter Mitarbeiterschaft das Manuskript zur Druckreife peitschten. Was damals in knapp zwei Jahrzehnten geleistet wurde, kann man an zentraler Stelle nachlesen (Stănescu 1997).

In einer bewegten Zeit, 1993, ist die KGdr erschienen. Damals hatte die „Wende“, mit gewohnter Verzögerung, auch Rumänien erreicht. In dieser Phase der Unruhe hatten die Autoren, hatten auch die Mittlerorganisationen mit vielen Alltagsproblemen zu kämpfen, die den Blick auf Wesentliches manchmal verdeckten. Wir, die Autoren, legten Wert darauf, das das Buch in möglichst viele Hände komme, vor allem in die Hände der Anwender, der Lehrkräfte. Man hätte Geschenke im ganzen Land verteilen können. Stattdessen klappte es mit der Verteilung durch eine Förderorganisation nur zögernd. Später ergriffen Einzelpersonen die Initiative und brachten das Buch unter viele Lehrer im Land. Heute gehört die KGdr zur Pflichtlektüre für viele Germanisten, und auch die Deutschlehrer verwenden sie eifrig.

Welche Bedeutung namhafte Wissenschaftler¹ dem Erscheinen der KGdr zuschrieben, wird erst verständlich, wenn man die damals herrschende Situation in Rumänien kennt.

Bis dahin gab es zwar Grammatiken der rumänischen und solche der deutschen Sprache. Aber es gab keine Darstellung, die die Strukturen beider Sprachen systematisch verglich. Das wäre auch gar nicht ohne Weiteres möglich gewesen, denn die damals vorliegenden einzelsprachlichen Grammatiken standen auf jeweils verschiedener theoretischer Grundlage. Die meisten der vorliegenden Grammatiken waren „traditionell“ geprägt. Heute weiß man,

¹ Ich beziehe mich auf Urteile von Eugenio Coseriu, Mihai Isbășescu und Ruprecht Rohr.

dass sich hinter diesem bequemen Sammelbegriff sehr heterogene Beschreibungen verbargen.

Wollte man in dieser Zeit zwei Sprachen vergleichen, so bedurfte es eines einheitlichen grammatischen „Modells“ für beide Sprachen. Man fand dieses grundlegende Modell nach eingehenden Beratungen in der Dependenz-Verb-Grammatik (DVG), die damals im Mannheimer Institut für deutsche Sprache entwickelt wurde. Für das Rumänische bedeutete die Entscheidung für die DVG, dass die gesamte Sprache erst einmal auf dieser neuen Grundlage beschrieben werden musste. In Bukarest, in Hermannstadt, in Temeswar, in Klausenburg, Kronstadt und Iași übernahmen jüngere Wissenschaftler Teilgebiete zur Bearbeitung. Eine Folge von Projektkonferenzen in verschiedenen Universitätsstädten diente der Präsentation des bereits Erreichten und der Diskussion aufgetauchter Probleme. Die Referate dieser Konferenzen sind in vier Bänden dokumentiert (BDRKG). Es entstand eine erhebliche Zahl grundlegender Monographien, die Teilbereichen der Grammatik gewidmet waren.² Die Germanistik ganz Rumäniens wirkte für fast zwei Jahrzehnte zusammen an dieser Grammatik, die mit Fug und Recht als Gemeinschaftswerk bezeichnet werden darf.

Heute haben manche die KGdr vergessen. Ich will über ihren Inhalt nicht reden, denn ich bin Koautor, das heißt Autor der deutschen Hälfte und einzig Verantwortlicher für die modelltheoretischen Fragen; ich will mich selber weder loben und rechtfertigen noch kritisieren. Es haben andere befunden, dass sich die DVG durchaus als Grundlage für Fremdsprachenlehrwerke eigne, und in Deutschland sind auf derselben Basis mehrere Lehrwerke verfasst und mit stupendem Erfolg vermarktet worden. Es muss wohl was dran sein an dieser Dependenz-Verb-Grammatik, die damals in aller Munde war, in der viele junge Germanisten auch in Rumänien damals ihre wissenschaftliche Zukunft sahen, von der Altmeister Isbășescu fand, dass sie die germanistische Linguistik des Landes für ein Jahrhundert in eine neue Richtung führe.

Der Nachklang verhallte tröpfchenweise. Fand Gerhard Konnerth, einer der emsigen Mitarbeiter, es 1993 noch der Mühe wert, der KGdr gut zwei Seiten zu widmen, so war sie den Autoren eines über 40seitigen Berichts über die einhundertjährige Geschichte des Germanistischen Lehrstuhls in Bukarest, der 2005 erschien, gerade einmal acht Zeilen wert.³

Dreht das Rad sich im gleichen Tempo weiter, so wird die KGdr demnächst auf dem Müllhaufen der Wissenschaftsgeschichte verkümmern.

² s. die vor 1993 entstandenen, z. T. später veröffentlichten Dissertationen und Arbeiten von Konnerth, Pitiș, Sandu, Stănescu, Viorel. Eine vollständige Liste der Veröffentlichungen aller Mitarbeiter am Projekt ungeachtet des Umfangs oder der Gewichtung findet man in Stănescu 1997.

³ Guțu/Sandu 2005: 36f.

Es wäre zu erdulden, wenn dies das einzige Beispiel für mangelhaftes Erinnerungsvermögen bliebe. Aber ein weiteres Defizit kommt hinzu.

Noch vor jenen frühen Jahren, in denen Mihai Isbăşescu sich um das Projekt „KGdr“ bemühte, machte sich Emilia Savin, damals Dozentin an der Universität Bukarest, mit einer Handvoll gescheiter junger Leute an die Erarbeitung eines zweisprachigen Verb-Valenzlexikons. Es war das erste seiner Art in Deutschland und in Rumänien. Das Buch erschien mit knapp 500 Verben im Jahr 1983 (VLdr) und wurde sogleich in der germanistischen Fachwelt und unter Didaktikern erregt und meist begeistert diskutiert. Es wurde zum Vorbild für andere zweisprachige Valenzlexika, so das zweibändige deutsch-italienische von Maria Teresa Bianco (Vldi 1996), das heute noch seinesgleichen sucht, wie auch das deutsch-polnische von Cirko/Morciniac/Ziobro (VLdp 1995). Savins Valenzlexikon stand 1983 auf der Höhe der Forschung. Da hatte eine Didaktikerin, die auch im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ ihre Wurzeln nie verleugnete, mit viel Einsicht und großem Fleiß ein kontrastives Lexikon zustande gebracht, das damals weltweit eine einsame Leistung darstellte und auch heute noch den Scheinwerfer der Kritik nicht zu scheuen braucht. In unseren Jahren ist die Forschung weiter gerückt, neue Untersuchungen haben zusätzliche Erkenntnisse – und Probleme – gebracht, aber Savins Wörterbuch wird, wo Valenzlexika erarbeitet werden, wo sich Lehrer auf den Fremdsprachenunterricht vorbereiten, immer noch zu Rate gezogen.

Dieses Wörterbuch, das am Bukarester Germanistiklehrstuhl in Kooperation von Mitarbeitern dieses Lehrstuhls mit einigen Nachwuchskräften entstand, ist im besagten „Bericht“ überhaupt nicht erwähnt.

In welcher Welt leben wir eigentlich? Haben die Autoren etwa die Sache, über die sie schrieben, überhaupt nicht richtig gekannt?

Bei alledem ist mir schon klar, dass viele Dinge mit zunehmender Entfernung an Kontur verlieren. Wenn man aber die Geschichte eines Lehrstuhls schreibt, sollte man den einzelnen Ereignissen das relative Gewicht zuordnen, das ihnen nach dem Urteil außenstehender kompetenter Fachleute zukommt. Das wirkliche Geschehen wird sonst allenfalls verzerrt wiedergegeben. Dieser Beitrag hätte so nicht geschrieben werden dürfen. Man müsste Schlimmes befürchten für die Zukunft der germanistischen Linguistik in Rumänien, wenn es dabei bliebe.

Doch am Horizont sind auch Silberstreifen auszumachen. An Rumäniens Universitäten sind junge Wissenschaftler auf die Bühne getreten, die die wissenschaftliche Welt aufhorchen lassen und die völlig unbelastet von alten Gebräuchen und Seilschaften sind. In ihrem Gefolge werden, so darf man hoffen, auch aus dem Land Rumänien wieder seriöse Berichte kommen.

LITERATUR

- BDRKG = Engel, Ulrich / Isbăşescu, Mihai (Hrsg. 1979ff.): Beiträge zur deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik. 4 Bände (Bukarest: Tipografia Universităţii din Bucureşti 1979, 1980, 1981, 1981).
- Guţu, George / Sandu, Doina (2005): Zur Geschichte des Bukarester Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur. In: Guţu, George; Sandu, Doina (Hrsg.): Zur Geschichte der Germanistik in Rumänien II: Der Bukarester Germanistiklehrstuhl. Bucureşti: Editura Universităţii din Bucureşti. S. 11–53.
- KGdr (1993) = Engel, Ulrich; Isbăşescu, Mihai; Stănescu, Speranţa; Nicolae, Octavian: Kontrastive Grammatik deutsch-rumänisch. 2 Bände. Heidelberg: Groos.
- Konnerth, Gerhard (1984): Das Adjektiv und die Adjektivphrase im Deutschen und im Rumänischen. Eine kontrastive Untersuchung. (Dissertation Bukarest 1984; wissenschaftliche Betreuung Prof. Dr. Mihai Isbăşescu; veröff. Marburg: Tectum 1998).
- Konnerth, Gerhard (1993): Kontrastive Projekt-Untersuchungen am Hermannstädter Lehrstuhl für Germanistik, am Beispiel des Adjektivs und der Adjektivphrase im Deutschen und Rumänischen. In: DAAD (Hrsg.): Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland – Bulgarien – Rumänien. Bonn: DAAD. S. 299–317.
- Pitiş, Anca (1984): Kontrastive Untersuchung der Negation in der deutschen und in der rumänischen Sprache. Dissertation Bukarest. (unveröff.)
- Sandu, Doina (1993): Die Wortstellung im Deutschen und im Rumänischen. Heidelberg: Groos. (Dissertation Bukarest 1981; wissenschaftliche Betreuung Prof. Dr. Mihai Isbăşescu)
- Stănescu, Speranţa (1980): Limba germana. Morfosintaxa. Bucureşti: Tipografia Universităţii din Bucureşti.
- Stănescu, Speranţa (1986): Verbvalenz und Satzbaupläne. Heidelberg: Julius Groos.
- Stănescu, Speranţa (1992): Probleme der Wortklassifikation. Am Beispiel der unflektierbaren Wortarten. Bucureşti: Editura Universităţii din Bucureşti.
- Stănescu, Speranţa (1997): Zwanzig Jahre Deutsch-Rumänisch kontrastiv. In: Guţu, George; Stănescu, Speranţa (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der rumänischen Germanistik I. Bucureşti: Charme-Scott. S. 199–223.
- Viorel, Elena (1978): Das Genus verbi im Deutschen und im Rumänischen. Eine kontrastive Studie. Bukarest. (Dissertation, Bukarest; wissenschaftliche Betreuung Prof. Dr. Mihai Isbăşescu).
- Viorel, Elena (1987): Falsche Freunde und ihre „wahren“ Beziehungen im Deutschen und im Rumänischen. In: Götze, Lutz (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache – Situation eines Faches. Bonn-Bad Godesberg. S. 192–200.
- Viorel, Elena (1988): Valenzbeschreibungen des Verbs *lassen* aus kontrastiver Sicht mit dem Rumänischen. In: Mrazović, Pavica; Teubert, Wolfgang (Hrsg.): Valenzen im Kontrast. Heidelberg: Julius Groos. S. 418–429.
- VLdi 1996 = Bianco, Maria Teresa: Valenzlexikon Deutsch-Italienisch. Dizionario della valenza verbale. 2 Bände. Heidelberg: Groos.
- VLdp 1995 = Cirko, Lesław; Morciniec, Norbert u. a.: Wörterbuch zur Valenz deutscher und polnischer Verben. Wrocław.
- VLdr 1983 = Engel, Ulrich; Savin, Emilia et al.: Valenzlexikon deutsch-rumänisch. Heidelberg: Julius Groos.